

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K, halbjährig 6 K, vierteljährig 3 K, monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gepaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnnummer kostet 10 h.

Nr. 144

Dienstag, 3. December 1901

40. Jahrgang

Die englischen Generale und die öffentliche Meinung Englands.

O Zeiten, o Sitten, wie ändert ihr euch und stellt alle Meinungen, Gunst und Mißgunst auf den Kopf! So kann man ausrufen, wenn man das Schicksal der verschiedenen englischen Heerführer in Südafrika in der öffentlichen Meinung Englands verfolgt. Wüthend und selbst mit Schimpfworten waren die englischen Zeitungen, Witzblätter und Clubs über den ersten englischen Obercommandierenden General Sir Buller hergefallen, als er Niederlage auf Niederlage meldete, vor Ladysmith und am Tugela nicht vorwärts kam und sich bei Colenso noch extra eine Schlappe geholt hatte. Aergerlich über den zum Theil wohl ganz unverdienten Hohn und Spott fieng der inzwischen aus Afrika zurückberufene General Buller über die Mißstände im englischen Heere und die ihm bei der Kriegsführung von „oben her“ bereiteten Schwierigkeiten zu reden an, und da begann in England eine kleine Partei den unglücklichen General Buller in Schutz zu nehmen. Inzwischen feierte aber der neue Obercommandierende Generalfeldmarschall Lord Roberts, der mit fünf neuen Divisionen, also mit einer riesigen Uebermacht in Afrika gegen die kleinen und noch dazu vor Festungen thörichterweise festgerannten Burenheere vorgegangen und sie mehr umgangen und hinausmandveriert als geschlagen hatte, seine Erfolge und Triumphe, und fast ganz England stand vor Freude auf dem Kopfe. Das englische Heer hatte also doch noch einen General, der zu siegen verstand. Und wie nun gar vor Jahr und Tag der Feldmarschall Lord Roberts den Krieg in Südafrika für „beendet“ erklärte und seinem Generalstabchef General Lord Kitchener die kleine Restarmee übertrug, die paar Buren, die in Afrika mehr als Räuber denn als

Soldaten herumstreiften, unschädlich zu machen, so konnte Englands Jubel keine Grenzen. Der heimgekehrte „Sieger“ Lord Roberts wurden auf den Händen getragen, mit allen möglichen Ehren überhäuft und mit einer reichlichen Nationalbelohnung in klingendem Golde bedacht.

Aber in diesem Freudentaumel hörte man schon damals einen schrillen Mißton. Als nämlich nach einer Audienz, die der heimgekehrte Feldmarschall Lord Roberts bei der Königin gehabt, diese plötzlich erkrankte und bald darauf starb, da gieng das Gerücht, daß die schauderhafte Wahrheit, welche Lord Roberts der Königin auf deren Wunsch über die wirkliche Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz berichtet, die Königin krank gemacht und dem Tode überliefert habe. Wir können nicht beweisen, ob dieses Gerücht der wahren Sachlage entspricht, aber eine Thatsache ist, daß Lord Roberts Bericht, daß schon im vorigen Jahre der Burenkrieg so gut wie zu Ende gewesen, eine Täuschung, ein Schwindel war, um das aufgeregte englische Volk zu beruhigen, denn in Wirklichkeit ist dieser Krieg mit großer Hartnäckigkeit vonseiten der Buren weitergeführt worden und der Nachfolger Lord Roberts im Obercommando, General Lord Kitchener, hat wiederholt Verstärkungen verlangt und da England sie ihm nicht in der gewünschten Weise senden konnte, hat er den Oberbefehl in Südafrika so satt bekommen, daß er wiederholt um seine Entlassung gebeten hat und wahrscheinlich von dem inzwischen in Südafrika angekommenen General Hamilton, der als Divisionsführer gegen die Buren vor zwei Jahren einige Erfolge hatte, ersetzt wird. Und der Ruhm Roberts? Der ist jetzt in England erblaßt und verblaßt. Englische Blätter nennen ihn einen „Macher“, einen Schwindler, der die Nationalbelohnung nicht verdient habe und sie wieder herausgeben soll. Ferner ist Feldmarschall Roberts am

letzten Sonnabend bei einer Parade in Alderschott mit Fischen und Spottnamen empfangen worden und es heißt sogar, daß Civilisten und Soldaten gegen ihn wegen seiner unwahren Berichte über das Ende des südafrikanischen Krieges hätten thätlich vorgehen wollen. Dem unglücklichen General Buller, der auf die ungeheueren Schwierigkeiten im südafrikanischen Kriege und auf die Mängel im englischen Heere aufmerksam gemacht hat, begegnet man aber jetzt in England mit Achtung, ja in der Stadt Penrith wurde General Buller sogar eine Huldigung bereitet. So schläft auch in England die Nemesis nicht.

Politische Umschau.

Inland.

Die Aufhebung des Terminhandels.

Der Freitag war bedeutungsvoll für die österreichische Landwirtschaft. Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses standen die Dringlichkeitsanträge wegen Aufhebung des Getreideterminspieles und da bot sich den Rednern Gelegenheit, einmal rücksichtslos der Börsenjobberei mit der vom Bauern im Schweiße des Angesichtes erzeugten Brotrucht und dem österreichischen Ackerbauministerium, das diese Börsenjobberei ruhig mit ansieht, zu Leibe zu rücken. Die Abg. Peschka, Steiner und Herzmannsky besorgten dies in gründlicher und ausgezeichneter Weise. Abgeordneter Steiner nannte die Fruchtbörse geradezu „eine unter Aufsicht eines k. k. Regierungsorganes stehende organisierte Räuberbande“, von welcher seit 30 Jahren unzählige Leute um Hab und Gut und an den Bettelstab gebracht worden seien. Abg. Peschka führte aus: In Oesterreich erlaube man sich alles gegen die Landwirte und die Wünsche derselben werden nie und nimmer

In der Zukunft.

Von Utho v. Melzer.

An der Wand flackerten die Kienspannflammen, und auf dem Herde brannten große Scheite Holz, die in der geräumigen Stube angenehme Wärme erzeugten. In einem Halbkreise saßen die spinnenden Mägde um die Herrin des Hauses, die lobend und tadelnd die Arbeit überwachte und selbst keinen Augenblick die Spindel ruhen ließ. Abseits von der Schar der Dienenden saß Herlind mit ihren Gespielinne, die Tochter des Ingomar, der den stattlichen Hof errichtet hatte, den größten und reichsten im ganzen Gaue. Aus festem Holze waren die dicken Wände gefügt, ein hohes Thor, über dem die Schädel geschlachteter Rösser in der Sonne bleichten, führte in die weite Halle, in der sich die Freien der Umgebung an manchem Tage zum frohen Gelage versammelten. Am Giebel ragten seltsame Zierate empor, aus Holz geschnitzte geflügelte Drachen, deren Blick wohl nahendes Unheil scheuchen sollte. Vor der Halle breitete sich ein freier Platz aus, die Stätte fröhlicher Spiele und Kämpfe der Jugend, jetzt von Schnee bedeckt, in dem sich die Spuren zahlreicher Föhrenhufe zeigten. Ringsum erhoben Tannen und Fichten ihr dunkels Grün, das überall unter der weißen Hülle hervorlief. Raben wiegten sich auf den Nestern und ließen ihr eintöniges Getöse erschallen. Jenseits der Waldes lagen im Süden Felder, der Obhut des Horigen übergeben, deren Hütten im Schutze alter Baumriesen standen, dazwischen die Güter der benachbarten Freien, durch Bach und

Wald begrenzt. Weit hinab gegen Mittag reichte der Besitz des edlen Ingomar, viele Schuppen bargen den Ertrag der Acker, in niederen Gebäuden aus roh behauenen Stämmen war der Reichtum des Hofes gehäuft. Das war ein herrliches Fest, als Ingomar Guntrade heimführte, die wonnige Braut. Tagelang dauerten die Spiele vor der Halle, mehr als ein Recke führte ein Ross als Kampfespreis hinweg, Spangen und Waffen winkten den getreuen Mannen als Lohn. Seither war mancher Winter vergangen, Herlind, das Töchterlein, war zur Jungfrau erwachsen, nach der mancher Held geheimen Wunsch im Herzen trug. Goldiges Haar umwallte in langen Flechten ihr längliches Haupt, und das Licht ihrer Augen schien manchen schöner als das Sonnenlicht.

Während die Spindeln schnurrten, blieben die Esigen keineswegs schweigsam. Soeben hatte eine alte Dienerin ein Märchen erzählt, dem auch die Erwachsenen gerne lauschten, und alle standen im Banne der zaubrischen Gestalten des nordischen Himmels. „Die Zeit der heiligen Nächte hat begonnen“, sagte die Hausfrau mit gedämpfter Stimme, und gerne wandeln die Asen auf Erden umher. Wer jetzt den nächtigen Wald betritt, der hört über den Wipfeln der Bäume die Rösser dahinspringen, er vernimmt den Wolfsschrei und den Ruf der Raben anders als sonst, denn Alwator durchschreitet jetzt das Land, und leicht kann der Wanderer der mächtigen, graubärtigen Gestalt im blauen Mantel begegnen. Darum sah ich es nicht gerne, daß Ingomar den Hof verließ, um die Nachbarn aufzusuchen; aber wer kann der Kühnheit

der Männer Schranken setzen? Auch ist solche Begegnung schon manchem zum Segen geworden. Das Haus hat kein Unglück zu erwarten, in das ein Gott trat. Darum muß man zu dieser Zeit den Gast doppelt freundlich begrüßen, denn wer weiß, was hinter den unscheinbaren Gewändern schimmert. Und nicht nur die Götter treten in die Hallen und mischen sich unter die Helden, trinkend und Worte tauschend, auch Frigga, die milde Asenmutter, zieht umher und schaut in die Wohnungen der Menschen, und in dem Hofe meines Vaters hörte ich erzählen, wie die Hohe in die Spinnstube kam und die Mägde strafe, die säumig waren. Darum regt euch fleißig, denn auch unsere Thüre kann sich der Himmlischen öffnen.“

Schneller bewegten sich alle Hände, und einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen. In demselben Augenblicke erscholl an der Thüre ein lautes Geräusch, alle blickten scheu hin, und jedes erwartete, daß sie sich öffnen, und daß Frigga hereintreten werde. Aber die Thüre blieb geschlossen, nur die Lichter brannten trüber, und geheimnisvoll knisterte das Feuer auf dem Herde. Eine Weile blieben alle still über die Arbeit gebeugt, erst nachdem einige Zeit vergangen war und sich nichts mehr bemerkbar machte, wagten sie wieder zu sprechen. „Das war Frigga“, flüsterte eine der jüngsten Mägde. „Ob sie wohl sah, wie viel ich geschafft habe, und wie schön der Faden ward?“ „Wäre sie nicht mit uns allen zufrieden gewesen“, meinte eine andere, „wir hätten sicherlich ihr erzürntes Antlitz zu sehen bekommen.“ So sprachen die Frauen noch lange über den Vorfall, und keine zweifelte an dem

erfüllt. Sobald man mit einer rein agrarischen Frage komme, sei nie Zeit vorhanden. Das Agrarergesetz, welches gar nichts koste, werde der Sanction nicht unterbreitet (Lebhafte Rufe: Hört! Hört!), während das Wasserstraßengesetz, an welchem die Großindustrie und das Großcapital theilhaftig sind und welches Milliarden verschlingt, in sechs Wochen fertiggestellt wurde. (Zustimmung.) Um die Angelegenheit der Agrarier kümmere man sich nicht, weil von der Regierung diese Fragen nicht verstanden werden und der gute Wille fehle. Die Ackerbauminister in Oesterreich werden überall her rekrutiert, nur nicht aus dem Betriebe der Landwirtschaft. Wir haben Ackerbauminister gehabt, die Cavallerie-Officiere waren, die aus dem Handelsministerium kamen und jetzt haben wir einen Ackerbauminister vom Verwaltungsgerichtshof. Zu einem derartigen Ackerbauminister könne man nicht mit Vertrauen aufblicken, weil er die Angelegenheiten der Agrarier nicht verstehe. (Zustimmung.)

Noch weit schärfer äußerten sich die Redner über den allmächtigen Sectionschef Bed als Vorsitzenden der seinerzeitigen Terminhandelsenquete, dem sie die Schuld geben, daß die Regierung nicht für die gänzliche Aufhebung des Terminspieles zu haben ist. Abg. Trost weist auf die Verwandtschaft des Ackerbauministers Baron Giovanelli mit der Börse hin, da seine Frau eine getaufte Jüdin sei. Bei der Abstimmung erlitt die Regierung eine Niederlage, indem die Dringlichkeit in namentlicher Abstimmung mit allen gegen die Stimmen von 7 Juden und Judenfreunden angenommen wurde, obwohl sich der Ackerbauminister dagegen ausgesprochen hatte. Nun wird Baron Giovanelli, der Duzfreund des Dr. v. Fuchs, wohl hoffentlich schleunigst sein Ränzchen schnüren.

Zur Mandatsniederlegung Wolfs

bemerkt das „Leitmeriger Wochenblatt“: „Wir kennen die Gründe nicht, welche den Abg. Wolf zum Mandatsverzicht bewogen haben, werden aber nicht fehlgehen, wenn wir denselben mit dem Duell, welches R. H. Wolf mit Prof. Seidl hatte, in Verbindung bringen. Wir haben dieses Duell tief bedauert und können bis zur Stunde nicht begreifen, daß sich Prof. Seidl so weit hinreißen ließ, R. H. Wolf, einen der Besten, den nicht nur unsere Partei, sondern das gesamte deutsche Volk der Ostmark hat, zum Duell zu fordern. So menschlich begreiflich wir die Handlungsweise R. H. Wolfs finden, ebenso dringend und inständigst müssen wir ihn aber ersuchen, diesen seinen Entschluß wieder zurückzuziehen oder aber vorher seine Wähler zu fragen, die es gewiß nie und nimmer billigen werden, daß ein Mann, wie R. H. Wolf, trotz der vielleicht schwerwiegenden Gründe, aus dem politischen Leben tritt. Mit Wolf würde einer der schlagfertigsten Vertreter, die unser Volk besitzt, aus dem politischen Leben scheiden,

und das soll und darf unter keinen Umständen geschehen.“

Herr Dr. Bärntner (Herausgeber der Burschen-schaster-Zeitschrift) theilt dem „Gr. Tagbl.“ mit: „Ich bin von maßgebendster Seite bevollmächtigt, behufs Richtigstellung der auch in Parteikreisen verbreiteten völlig falschen Gerüchte in Sachen Wolfs zu berichten, daß die Beziehungen Wolfs zu jener Dame aus einer Zeit herrühren, in der sie weder Frau noch Braut war. Wolf hat die Rechte Seidls nie verlegt. Die Sache datiert mehrere Jahre zurück. Mit dem Abg. Dr. Tschan war Wolf damals bloß flüchtig bekannt, von einer Verletzung des Gastrechtes kann keine Rede sein.“

— Abg. Dr. Schreiner hat in den Grazer Blättern die Niederlegung seines Mandates angezeigt.

Ausland.

— Die bayerische Abgeordneten-kammer genehmigte am Freitag den Antrag des Centrumsabgeordneten Heim, wonach die Regierung ersucht wird, Juden möglichst nur im Verhältnisse der israelitischen Bevölkerung zur Gesamtbevölkerung Bayerns in der bayerischen Justizverwaltung anzustellen, mit 77 gegen 51 Stimmen. Heil! so ist's recht.

— Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Pforte ist durch eine Audienz, welche der Sultan dem französischen Botschafter am Freitag erteilte, besiegelt worden.

— Die Weigerung des internationalen Schiedsgerichts in Haag, die Klagen der Burenstaaten über die fortgesetzten Verletzungen des Kriegesrechtes seitens der Engländer auch nur anzuhören, hat, wie überall, so auch in Frankreich Entrüstung erregt. Diesem Gefühl gibt jetzt der Abgeordnete Borch Ausdruck, er hat eine Interpellation an den Minister des Aeußern, Delcassé, über Befugnis Weigerung des Haager Schiedsgerichtshofes angeklagt.

— Die Krönung König Edwards III. soll nunmehr bestimmt am 25. Juni 1902 stattfinden; vermutlich glaubt man in den Londoner Hofkreisen, daß bis dahin der südafrikanische Krieg definitiv zum Abschluß gelangt sein werde.

— Lord Ritchener hat, gleich seinem Vorgänger Roberts, die undankbare Aufgabe, die Buren endgültig zu besiegen, hat bekommen. Er wird nächstens seinen Posten als britischer Generalissimus in Südafrika niederlegen; sein Nachfolger, General Hamilton, ist bereits in Capstadt eingetroffen.

— Nun hat sich der englische Minister des Innern, Ritchie, über den Burenkrieg ausgelassen. Er that dies in einer zu Croxdon gehaltenen Rede, in welcher er erklärte, England könne seine von den Buren abgelehnten Friedens-

bedingungen denselben nicht nochmals anbieten; sollte man aber von der Burenseite Vorschläge, welche sich mit diesen Bedingungen deckten, machen, dann könnten solche Vorschläge allerdings recht wohl die Grundlage für den Friedensschluß bilden.

— Die Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten in Columbien auf der Landenge von Panama haben jetzt eine vielleicht entscheidende Wendung zu Gunsten der Regierungstruppen gezeitigt. Wie der Unionsconsul in Panama, Gudojer, nach Washington telegraphierte, haben die columbischen Regierungstruppen den von den Aufständischen eingenommenen wichtigen Hafensplatz Colon zurückerobert oder vielmehr wiederbesetzt. Denn die Aufständischen übergaben Colon den dortigen fremden Kriegsschiffcommandanten, die dann ihrerseits die Stadt der Regierung wieder übergaben. Angeblich herrscht vollständige Ruhe in Colon.

Tagesneuigkeiten.

(Die schönste Ungarin und der verliebte Detectiv.) In Arad hatte die junge Frau eines Kaufmannes, die sich durch hervorragende Schönheit auszeichnete, ihren Gatten unter Mitnahme von 16.000 Kronen verlassen. Daraufhin erstattete der betrogene Gatte bei der Polizeibehörde die Anzeige. Es stellte sich bald heraus, daß die junge, lebenslustige Frau sich nach Groß-Rikinda begeben hatte. Sofort wurde von der Polizei ein geschickter Detectiv mit dem Auftrage dorthin entsandt, die ungetreue Gattin in die Heimatsstadt zurückzubringen. Der Detectiv erreichte sie auch, doch als er das schöne Weib erblickte, gieng er mit ihr durch.

(Ein Geistlicher gegen die Clericalen.) Im Landgemeinden-Wahlbezirk Straßonitz (Böhmen) kandidierte bei den letzten Landtagswahlen ein tschechischer Geistlicher, dessen Programm gegen den Clericalismus gerichtet ist. Es ist dies der Pfarrer Blahovec aus Gostrow bei Klattau. Er verspricht in seinem Wahlaufsatz, stets für die freie nationale Schule und für eine demokratische Wahlordnung einzustehen, und schließt mit folgenden Worten: „Als redlicher Geistlicher werde ich immer die Gesetze Gottes verteidigen, aber der Clericalismus als ein Mißbrauch einer Religion — welche immer es sei — zu unlauterem Zweck wird in mir immer einen entschieden Gegner finden!“ Dieser Priester tritt gegen den Clericalismus auf, weil er es für seine Pflicht als redlicher Geistlicher hält. Wie muß es mit dem Pflichtbewußtsein derer beschaffen sein, die für den Clericalismus heizen und schüren?

(Gerechtigkeit.) In der „Ostb. Rundsch.“ lesen wir: „In der Kapelle des hiesigen Landesgerichtsrath Stolla, in einer Schwurgerichtsverhandlung in Prag, in seinen Plaidoyer — ist ein alter Spruch eingegraben: „Menschenfinder,

Besuche der Asin. Später erst bemerkten sie, daß Herlind die Stube verlassen hatte.

Die Jungfrau stand unterdessen vor der Thüre einem Jünglinge gegenüber, der mit leisen Worten in sie drang. Er hatte den von Adlerschwingen überschatteten Helm abgenommen, und die Schneeflocken, die vereinzelt fielen, schmiegt sich in die langen gelben Locken. „Morgen feiern wir das Zulifest“, flüstert die Jungfrau, „ich werde dein gedanken, o Undo, wann ich über das Feuer springe.“ „Und ich“, war die Antwort, „werde euch erwarten, wann ihr von dem Berge heimkehrt. Hatte dich abseits den Aebriken, ich werde dem Zuge spähend folgen; mein Ross wird im Walde bereit stehen, und während die andern die Halle betreten, das Mahl zu genießen, trägt uns das Ross in den Hof meines Vaters.“

„Die Meinen aber werden mich mit den Waffen in der Hand zurückverlangen.“

„Sie mögen es thun. Bist du einmal in meinem Heime, gewinnt dich der stärkste Recke nicht mehr zurück.“

„Nie wieder werde ich vor meine Eltern treten können“, klagte die Jungfrau. „Glaube das nicht, Herlind“, tröstete sie der Jüngling. Bist du mein Weib, so wird dein Vater nicht lange zürnen, deine Mutter aber ist mir nie gram gewesen. Und was ist es, was mir der edle Ingomar nicht verzeihen kann? Ein Eber trägt die Schuld, den ich erlegte, nachdem ihn dein Vater mit einem Speerwurf verwundet hatte. Leid thut es mir jetzt, daß ich die Beute nicht fahren ließ; dein Vater begehrte sie, weil er sie zuerst erblickt und mit seiner Waffe

gezeichnet hatte, ich aber ließ das Thier durch meine Knechte hinwegführen. Seither ist mir diese Halle verschlossen. Soll solcher Haß unverföhbar sein?“ Der Jüngling legte den Arm über die Schulter Herlinds und zog das Mädchen sanft an sich. Dabei stieß er aber an seinen Speer, den er gegen die Wand gelehnt hatte, die eiserne Stange fiel um und schlug schallend gegen die Thüre. In der Stube, aus der bisher undeutlich die Stimmen der Arbeitenden geklungen hatten, wurde es plötzlich still. Herlind entzog sich dem Geliebten, der schnell seine Waffe ergriff.

„Sei bereit!“ bat er nochmals, dann schritt er im Schatten der Ställe zum Walde zurück. Zwischen dichten Büschen stand sein Ross, an einen Baum gebunden. Undo löste die Fessel und schwang sich auf den Rücken des Renners, der sich langsam einen Weg durch das Gehölze bahnte. Als der Reiter eine freie Stelle erreicht hatte, munterte er das Ross zu schnellerem Gange auf; dröhnend klang der Hufschlag durch den Wald.

Eben kehrte Ingomar mit seinem Gefolge von dem Ritte durch die Marken heim. In der Ferne sahen sie den Reiter dahinjagen, er kam aus der Gegend, in der das Gehölze lag — eilig setzten sie hinter dem Flüchtigen her. Der nahm gar bald die Verfolger wahr, er lenkte sein Ross aus der mondbeschienenen Lichtung in die dunkleren Theile des Waldes und schlug eine andere Richtung ein. Bald hatten die Nachzügler seine Spur verloren. Fruchtlos durchschritten sie den Wald, die schnaubenden Rosse störten einen Wolf auf, der laut heulend in das unzugängliche Dickicht flog, ihm ge-

stellten sich andere, deren Gebelle schauerlich durch den Wald klang, Raben flatterten, aus ihrer Ruhe geweckt, empor und begleiteten kreischend die Reiter, der Wind warf den Schnee von den Ästen und ballte ihn zu seltsam geformten Haufen, das Getrampe und Gewieher der eigenen Thiere beirrte die Reiter, sie meinten Wodans jagende Schar zu vernehmen und ließen sich von der Verfolgung ab. Schweigend kehrten sie heim in die Halle.

Die Nacht war vergangen, schnell war der Abend des nächsten Tages angebrochen. Auf den Hügeln, die ihre freien Gipfel aus dem Walde erhoben, flammten mächtige Feuer empor; die Mittwinternacht war da, die Sonnenwende. Jünglinge und Jungfrauen hatten das neunspitzige Rad gedreht, bis dem dürrten Holze die Lohe entglommen war, die unentweichte, mit der der Holzstoß in Brand gesetzt wurde, Feuerräder rollten den Abhang hinab und erloschen zischend im Bache, jauchzend und frohlockend sprangen die Paare über die Fener. Langsam sanken die Brände zusammen, stiller und stiller wurde es auf den Höhen. Von dem höchsten Hügel kam Ingomars Sippe zurück, nur wenige erwarteten bei der knisternden, sprühenden Glut durch die kalte Nacht den Morgen, die aufstehende, funkelnde Sonne. In langem Zuge bewegte sich die Schar den Wald entlang herab, voran die Knaben, einander mit Schnee bewerfend, dann die Frauen in glimmenden Scheiten das Feuer bewahrend, an dem der Zuckloz entzündet werden sollte, zuletzt kamen die Männer, die Feuer besprechend und was der Winter gebracht hatte: groß war die Zahl der Wölfe geworden, bis an

urtheilet gerecht!" Vor kurzem stand vor den Prager Geschworenen der 60jährige Maurermeister Anton Marval, angeklagt des Totschlages. Er arbeitete in der Schule in der Wladislawgasse in Prag. Im Zorn, berauscht, warf er den Hammer nach dem 16jährigen Lehrling und erschlug diesen. Wenige Tage später stand vor den Prager Geschworenen der 23jährige Gerber Franz Kolisko, angeklagt des gemeinen Mordes. Er war von einem gewissen Veranet beschuldigt worden, daß er ein Gerstenfeld anzünden wollte. Durch diese Verleumdung schwer gekränkt, nahm der Mann, der herzkrank ist und infolge dessen häufig an seelischen Depressionen leidet, einen Revolver und schoss den Veranet nieder. Anton Marval wurde von den Richtern aus dem Volke des Verbrechens des Totschlages schuldig erkannt. Franz Kolisko wurde vom Verbrechen des Mordes freigesprochen, aber des Verbrechens des Totschlages schuldig erkannt. Das Urtheil des Gerichtshofes war in beiden Fällen folgendes:

Anton Marval,
Maurermeister.

Schuld:

Verbrechen des Totschlages nach § 140 St.-G.

Mildernde Umstände:
Unbescholtene, vernachlässigte Erziehung, heftige Gemüthsbewegung, Geständnis, unschuldige Familie.

Strafe:

Fünfzehn Monate schwerenerkers.

Die Mitglieder des Senats waren:

k. k. Landesgerichtsrath Stolla als Präsident, k. k. Landesgerichtsrath Prosch und k. k. Gerichtssecretär Riba als Botanten.

"Menschenfänger, urtheilt gerecht!"

(Erzbischof Kohn) hat seinen Cousin, den ebenfalls so schön heißen P. Kohn, bisherigen Dechanten von Hohenplog, zum Erzpriester von Westschlesien ernannt. Diese Würde bekleidete bisher der Troppauer Stadtpfarrer Probst P. Raska und ein eigentlicher Grund, diesen Mann seiner Würde zu entheben, existierte nicht. Aber Kohn sagte sich wahrscheinlich, daß ein Träger seines Stammes, schon kraft der unzweifelhaften Abstammung desselben von den jüdischen Hohenpriestern mehr verdiente, als ein ganz gewöhnlich Raska heißender, von reinem Goyim-Stamme seiender Priester. Interessant ist auch, daß Kohn I. verbot, diese seine Verfügung in der "Olmüzer Zeitung" zu öffentlichen. Er läßt dieselbe lediglich durch die Diöcese — Geistlichkeit bei den Decanats-Versammlungen zur Kenntnis nehmen, scheint also selbst überzeugt zu sein, daß diese Ernennung nicht gerade mit Jubel begrüßt werden dürfte. Auf diese Art wird wahrscheinlich für einen zweiten Bischof Namens Kohn, zur Zeit als vielleicht der gegenwärtige Kohn die "Christenheit" unter dem Isaak I. regieren wird, vorgeorgt. Na, uns kann's recht sein. —

(Religiöser Wahnsinn.) Die 42jährige Elise Seifert in Graslitz, eine als "Wettswester" bekannte Frauensperson, zeigte, wie die letzten "Egerer Nachr." melden bereits, seit längerer Zeit

die Thüren der Hallen kamen sie heran von dem Dufte des Bratens gelockt, vom Hunger getrieben. Eine große Wolfsjagd wurde beschossen, alle freuten sich der bevorstehenden Kurzweil. Den Zug umkreisten die Jünglinge, flammende Hölzer schwingend. Heißsam galt die Kohle des Sonnenwendfeuers, über die Thüre gehetzt mehrte sie Krankheit und Verderben ab. Vergeblich suchte Herfind sich zu entfernen, sorgend dachte sie an Undo.

(Schluß folgt.)

(Entschuldigung.) Richter: Ihr habt den Kulick in der Destille so verlegt, daß er acht Tage das Bett hüten mußte. Was habt Ihr darauf zu erwidern. — Angeklagter: Nicht, Herr Richter, aber der Kulick ist mein Freund und es thut mir leid, daß er keinen Spaß nicht verstanden hat.

Spuren von geistiger Abnormität; in den letzten Tagen steigerte sich diese Gereiztheit so weit, daß es der Seifert beikam, sie müsse zur Ehre des Papstes (!!) ihren 9jährigen Sohn hinopfern, von welchem Vorhaben sie gerade noch zur rechten Zeit durch das Dazwischentreten von durch des Knaben Hilferuf herbeigeeilten Leuten abstecken mußte. Ihr Benehmen wurde immer beforgnis-erregender: so hatte sie Versuche gemacht, mit einer brennenden Kerze zu Bett zu gehen. Dabei sagte sie in ihren Halluzinationen aus, sie hätte die Jungfrau Maria in sich, müsse den katholischen Pfarrer vom Untergange retten, warf sich dabei betend auf den Boden u. dgl. Donnerstag abends wurde die bedauernswerte Person der Landesirrenanstalt übergeben.

(Der Zimmerofen und seine Behandlung.) Der Zimmerofen kommt jetzt in der rauhen Jahreszeit wieder zur Geltung, und die Hausfrau freut es, kann sie ihren Lieben, die vom Bureau, aus Geschäft und Schule heimkehren, ihrem Besuch, ihren Gästen behaglich durchwärmte Räume bieten. Dazu ist es nützlich, daß man seinen Ofen kennt und ihn richtig zu behandeln versteht. Es kann ruhig behauptet werden, daß die meisten Systeme an sich gut und brauchbar sind und die Ofen ihre Schuldigkeit thun, wenn — und darauf kommt es eben an — ihre Regulierung richtig gehandhabt wird, wenn sie ihrer Eigenart entsprechend geheizt und nicht überanstrengt werden. Das gilt sowohl von den eisernen Säulen- und Dauerbrandöfen, als auch von den Kachel- und Porzellanöfen. Aber leider wird da viel gesündigt. Heißt der Ofen nicht genügend, heizt er zu stark, verbraucht er zu viel Brennmaterial, dann gibt man dem Ofen die Schuld, anstatt daß man ihm die nöthige Aufmerksamkeit zuwendet und sich bei der Heizung genau an die gegebenen Vorschriften hält. Wir lesen in der "Gartenlaube" einen Artikel über den "Zimmerofen und seine Behandlung" aus der Feder von W. Verdrow, der manchen guten Fingerzeig gibt und allgemeinste Beachtung verdient. An weiteren hervorragenden Beiträgen erwähnen wir "Wie ich den Schatz im Juliussturm revidierte" von H. Pachnik und "Eine Reise nach Brasilien. Bahnbau in der Serra do Mar." von E. Heyf. Der erzählende Theil ist wieder sehr reichhaltig und ebenso die illustrative Ausstattung.

Eigen-Berichte.

Tüchern, 1. December. (Ergänzungs-wahl.) Bei der am Donnerstag stattgefundenen Ergänzungswahl eines Gemeinderathes wurde der deutschfreundliche Resar gewählt. Die Vereidigung des Bürgermeisters wird hoffentlich bald vorgenommen werden.

Graz, 1. December. (Julseier.) Der Verband "Deutsche Wacht", Graz, d. B. d. A. "Germania" für Steiermark und Kärnten veranstaltet am Sonnabend, den 7. Julmond (Decemb.) d. J. im Saale des Hotel "Stadt Triest" eine Julseier. Festredner Schriftleiter R o r b e r t J a h n aus Marburg. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 30 Heller. Ein allfälliges Reinertragnis wird zur Unterstützung arbeitsloser Mitglieder verwendet.

Wien, 29. November. (Deutscher Schulverein.) In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 27. November d. J. wurde den Gemeinden Hallein, St. Veit a. Glan, Traiskirchen, Herzogenburg und Loosch bei Dux, der Firma Bröder Redlich in Göding, der Sparcasse in Efferding und einem Ungenannten in Wien für bewilligte Beiträge und Spenden, ferner der Ortsgruppe in Freiwaldau für den Ertrag einer gemeinsam mit der Nordmark abgehaltenen Abendunterhaltung, der Ortsgruppe der deutsch-böhmischen Landgemeinden in Altenberg für das Ertragnis einer Tanzunterhaltung der gezeigende Dank abgestattet. Der Anfall eines Legates nach Frau Amalie Scherbarth in Teplitz wurde zur Kenntnis genommen. Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt: für Lehrmittel der Schule in Laurein; für Handarbeitstoff den Schulen in Buserna, Innerfloruz, Außerfloruz und Palai, für den Kindergarten in Kounowa eine Subvention pro 1902. Aus den Zinsen der Vill von Biliembach'schen Stiftung wurden zwei Lehrer in Steiermark unterstützt. Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Steden, Rönngrätz, Ung.-Grabisch, Böhm.-Trübau und Nieder-Eisenberg wurden berathen und der Erledigung zugeführt. Herr Wanderlehrer Nowotny be-

richtet über seine letzte Reise und die Besuche in Allentsteig, Vitiz, Raabs, Groß-Siegharts und Göpfritz und die gemachten Wahrnehmungen.

Zur Erbauung einer neuen Draubrücke in Marburg.

So ist ein Aufsatz in der letzten "Marburger Zeitung" überschrieben, der aus der Feder des sehr geehrten Herrn Koloschinegg ist, welcher leider auf seine Erklärung, kein Gemeinderaths-Mandat mehr annehmen zu wollen, seit den letzten Wahlen nicht mehr im Gemeinderathe ist.

Der Bau einer neuen Draubrücke in Marburg ist eine so wichtige Frage, daß es gewiß gerathen ist, darüber mehrere Ansichten zu hören, damit dieselbe nicht etwa in der Weise ihre Lösung finden könnte, wie es mit der Wasserleitungs- und Schlachthausfrage geschehen ist, welche beiden letzteren Fragen unsere Leistungen einer äußerst gefährlichen Belastungsprobe aussetzen, an deren Gesundung unser Gemeinderath in einigen der nächsten Perioden zu arbeiten haben wird. Ich lasse mich in die nähere Ausführung hierüber nicht ein, denn schon die allernächste Zeit wird die gerechten Bedenken, welche der größere Theil unserer Bürgerschaft der voreiligen Art und Weise, wie man diese beiden großen Fragen in unserem Gemeinderathe löste, erweisen.

Und nun zur Brückenfrage.

Man braucht nicht gerade Techniker zu sein, um aus den Höhen des rechten und linken Draufers, welche grundverschieden sind, zu erkennen, daß der Neubau einer Draubrücke eine sowohl technisch, als auch finanziell gleich beachtenswerte Aufgabe ist. Man kann es daher unseren Altvordern nicht übelnehmen, daß sie die noch heute bestehende Brücke dort bauten, wo es möglich war, die Drau an engster Stelle zu übersezen, wo sie daher auch am billigsten war. An dieser Stelle besteht die Brücke nun wohl schon an die tausend und mehr Jahre und wie es ganz natürlich ist, entwickelt sich auch der ganze geschäftliche Verkehr an den Straßen und Plätzen, in welche der Verkehr geleitet wurde. Es ist daher ganz unrichtig, wenn man sich der Meinung hingeben möchte, der geschäftliche Verkehr würde nicht leiden, wenn in der Brückenfrage irgend welche Veränderung gemacht würde, wenn man bei einem nothwendig werdenden Neubau der Brücke z. B. daran denken möchte, die neue Brücke in die Achse der Badgasse zu verlegen.

Würde es wirklich möglich möglich sein, daß man thatsächlich daran denken kann, eine neue Brücke an dieser Stelle zu bauen, so gilt es doch an erster Stelle, das Interesse der alten Stadtheile auch zu berücksichtigen, welches man bisher eigentlich ganz aus dem Auge verloren hat und wenn es nicht die natürlichen Verhältnisse unmöglich machen würden, man könnte noch manches Unglaubliche in unserer Stadt erleben.

Marburg kann sich infolge als es nur gegen Gams offen ist, auch nur dahin ausdehnen; auch sind dort die gesündesten Bauplätze, weil dort sandiger Boden ist. Beim Neubau einer Brücke werden daher die Bewohner der alten Stadtheile gewiß ein beachtenswertes Wort mitzureden haben.

Würde es, was aber ganz unglaublich ist, zum Neubau einer Brücke in der Badgasse kommen, dann denke man daran, was die Brücke infolge der verschiedenen Höhenlagen der Ufer kosten würde. Sie müßte eine Unterlage haben, um die Reichsstraße in der Magdalena-Vorstadt mit jener in der Tegethoffstraße in der gleichen Höhe zu verbinden.

Es wäre ein solches Project ausführen zu wollen vielleicht begreiflich gewesen zu einer Zeit, wo es an beiden Ufern noch keine Gebäude gab, als man am rechten Ufer gegen beide Seiten der Brücke für Zufahrtsstraßen hätte Abgrabungen machen können. Heute aber stehen wertvolle Gebäude da, die eine große Abfüßung erfordern würden, kurz, an dieser Stelle stehen einem Neubau einer Brücke die größten technischen und finanziellen Schwierigkeiten gegenüber.

Der Brückenbau, welcher die Reichsstraßen verbindet, ist lediglich Sorge des hohen Straßenärars und wie man aus Erfahrung weiß, so ist diese hohe Instanz zu allen Zeiten von dem Grund-sage geleitet gewesen, alle Dinge, die in ihr Ver-rufsbereich fallen, kurz, gut und billig zu machen.

Unser Gemeinderath hat in der nächsten Zeit, wie schon bemerkt, daran zu denken, seinen Mit-bürgern die Leistung der Lasten zu erleichtern, die ihnen durch die Wasserleitung und den Schlacht-

hausbau auferlegt wurden. Ist diese Aufgabe erfüllt, dann muß an erster Stelle die Friedhofs-Frage ihrer Lösung zugeführt werden, dann wird man auch daran denken müssen, die alten Stadttheile mit den neuen auf zweckmäßige Weise zu verbinden, wie z. B. die Postgasse mit der Mariengasse, die Pfarrhofgasse mit der Parallelstraße zur Körntnerstraße u. s. w.

Auch wird man den Gedanken nicht aufgeben dürfen, für unsere Stadt eine eigene Bauordnung zu erhalten. Auf diese wirkliche Nothwendigkeit wird man besonders dann erinnert, wenn unser hohes Alter etwas baut, wie das Post- und in letzter Zeit das Kreisgerichtsgebäude; beide stehen viel zu tief in der Erde und bei letzterem hat man außerdem auch noch an schönster Stelle, süd- und gassen-seitig, eine Waschküche erbauen lassen. Alle solche Dinge könnten durch eine eigene Bauordnung hintangehalten werden.

Ich bin mit meiner Meinung in dieser Sache fertig und hoffe, daß auch noch andere mit der ihrigen in die Öffentlichkeit treten werden, denn so ist es recht, auf diese Weise werden dem Gemeinderathe die Wege gewiesen, die er im Interesse der Allgemeinheit zu gehen hat.

In jedem Falle gebührt dem Herrn Kofschinegg Dank für seine Freimüthigkeit in dieser Sache, in der er als erster in der „Marburger Zeitung“ Stellung nimmt. G i r s t m a y r.

Zu dieser Angelegenheit erhalten wir weiters folgendes Schreiben: Aus dem Artikel in der Sonntagssnummer, womit die Erbauung einer neuen Draubrücke in Marburg besprochen wurde und aus dem bisher laut gewordenen Willen der einzelnen Interessenten ist zu entnehmen, daß derzeit für drei Projecte der neuen Brücke eingetreten wird.

Die Besitzer der Draugasse verlangen die Brücke an alter Stelle, die der Viktringhofgasse in der Verlängerung derselben und die Besitzer der Badgasse, überhaupt Grazer-Vorstadt, in dieser Richtung. Diese Ideen erinnern an die Zeit, als die Frage des Bahnbaues Wies-Marburg vor ungefähr 10 Jahren wieder entstanden ist. Damals tauchten ebenfalls drei Projecte auf, und zwar das naturgemäße durch das Langenthal mit Einmündung in die Südbahn ungefähr in der Nähe der Burgaischen Besetzung in Leitersberg, dann das Project, die Bahn solle durch den Rößbach-Graben, beim Pulverthurm vorbei, den Stadtpark durchkreuzend, in den Südbahnhof einmünden, und das letzte durch den Pötschaugraben.

In dieser Richtung wurde das Project des Bahnbaues Wies-Marburg erörtert; mit welchem Erfolge weiß jedermann. Wären damals die Hauptinteressenten einig aufgetreten, so wäre diese Bahn heute bereits eine vollendete Thatsache. Gleich mit dieser Bahn steht es mit dem Brückenbau, viele Projecte und nirgend ein Ernst. Man verfolge ein Project, ohne Rücksicht auf Sonderinteressen, und dann wird das Werk gelingen. Unter den gegenwärtigen Umständen kann die Regierung immer sagen, die Interessenten sind nicht einig, und verschiebt den Bau auf Jahre hinaus. Nach den gegebenen Verhältnissen ist das Project zur Erbauung einer neuen, normalen Draubrücke in der Richtung der Badgasse das günstigste, indem dadurch die Triesterstraße mit der Wiener Reichsstraße am kürzesten verbunden wird. Auch in strategischer Hinsicht wird dieses Project vertheidigt werden, da bei Schaffung neuer Communicationen der Kriegsmünister ein Wort mitzureden hat. Die alte Brücke, welche durch einen Neubau bedeutend entlastet wird, könnte aber bestehen bleiben. X.

Marburger Nachrichten.

(Experimental-Vorträge.) Viele Bewohner unserer Stadt werden sich noch mit Vergnügen an die im Winter 1895 im Burgsaal abgehaltenen Experimental-Vorträge des Physikers G. Dähne erinnern, welcher an zwei Abenden eine ununterbrochene Reihe glänzender und hochinteressanter Experimente über die neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiete des Magnetismus, der Electricität, des Lichtes und der Wärme vorführte. Diese Experimente begleitete ein Vortrag, in welchem die vorgestellten Erscheinungen in durchaus leichtfaßlicher, volksthümlicher, Fachkenntnis nicht voraussetzender Weise erläutert wurden, so daß jeder Besucher mit hoher Befriedigung von dem Gebotenen erfüllt wurde. Inzwischen hat die

physikalische Wissenschaft wieder ungeheure Fortschritte gemacht und ist zu geradezu staunenerregenden Ergebnissen gelangt. Die wichtigsten davon kennen zu lernen ist nun den Bewohnern unserer Stadt möglich, indem G. Dähne in der ersten Hälfte des kommenden Jähres wieder zwei Vortragsabende abzuhalten gedenkt. Obwohl es zweifellos ist, daß diese Vorträge ebenso gut besucht sein werden, als vor sechs Jahren, ist es doch nothwendig, daß dem Unternehmer eine bestimmte Zusicherung gegeben werde. Der Transport der vielen und schweren, an sich schon theueren Apparate ist so kostspielig, daß die Kosten nur bei einem guten Besuche gedeckt werden können. Es wird deshalb in den nächsten Tagen ein Bogen herumgeschickt werden, in welchem sich die feinerzeitigen Theilnehmer einzutragen belieben. Sobald 100 Besucher verbürgt sind, kann die Vorführung als gesichert betrachtet werden. Die Preise sind in Anbetracht des Gebotenen sehr niedrig angesetzt, indem ein Sperrplatz in der 1.—4. Reihe für beide Abende zusammen 4 Kronen, in den übrigen Reihen 3 Kronen kostet. Die Vorträge sollen auch diesmal wieder im Burgsaal stattfinden. Alles nähere hierüber wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Sch-

(Auszeichnung.) Sonntag, den 1. December d. J. fand in dem festlich geschmückten Kanzleizimmer des Amtsvorstandes des hiesigen k. k. Post- und Telegraphenamtes die feierliche Ueberreichung des von Seiner Majestät huldvollst verliehenen silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone an den k. k. Postunterbeamten Franz Bärnreiter, statt. Zu der Feier waren sämtliche dienstfreie Beamte und Diener in Uniform erschienen, und übergab Herr k. k. Oberpostverwalter Hyppolit Ott nach einer zum Herzen gehenden Ansprache, in welcher er die vieler Verdienste im Militär- wie im Civil-Staatsdienste des nunmehr in den Ruhestand tretenden wackeren Mannes pries, demselben das Ehrenzeichen für eine fast halbhundertjährige, treue, aufopfernde und tabelloze Dienstzeit, worauf die Anwesenden ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät ausbrachten. Der Jubilar, sichtlich ergriffen, dankte in guter Rede für die ihm zu Theil gewordene hohe Auszeichnung und bat seinen Dank an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

(Casino-Verein.) Eine Woche ist schon verstrichen, seitdem sich die Räume des Vereines zum zweitenmale seinen Mitgliedern öffneten; wenn man aber auch andere Verpflichtungen hat, als Berichte zu verfassen, so brauchen dieselben naturgemäß mehr Zeit. Doch dies ändert nichts an der Thatsache, daß der Abend als ein in jeder Beziehung gelungener bezeichnet werden kann. Eröffnet wurde derselbe von der Südbahn-Werkstätten-Kapelle unter der albewährten Leitung des Kapellmeisters Herrn M. Schönherr mit einigen Tonstücken. Daran schloß sich das Lustspiel „Nach Sonnenuntergang“, Mad. Sarraffin sowie Fräulein Mathilde, die zum erstenmale die weltbedeutenden Bretter betraten, können auf ihr erstes Auftreten mit voller Zufriedenheit zurückblicken und werden sich nicht zu scheuen brauchen, einem späteren Rufe zur Theilnahme an ähnlichen Veranstaltungen Folge zu leisten. Marianne, die alte Wirtschafterin, war so, wie sie immer war: klar in der Sprache, frei in ihrem Spiel. Herr Sarraffin, der gute Banquier, leistete alles erdenkliche gute; leider war die Rolle derart, daß seine Fähigkeiten und Kenntnisse nicht vollends zutage kommen konnten. Gustav, ein fester Reiter und Eugen, des Hauses und Mathildens Stütze, thaten alles, was sie eben aus ihren Rollen machen konnten. Die beiden Bedienten und der Portier als letzte ragten weit über das Normalmaß gewöhnlicher Darsteller solcher Rollen hinaus. Reliebre, der Mann des Gesetzes, auch ein alter Bekannter, war wie gewöhnlich gut und Baron d'Argentieres flüßte vielleicht manchem Zuseher Bedauern ein, daß er immer auf der Bühne war. Reicher Beifall lohnte die Darsteller, welche unter der Leitung Sarraffins vorbereitet wurden. Einige Tonstücke reichten sich an die Aufführung und abermals hob sich der Vorhang, um den Vereinsmitgliedern und ihren Gästen das Lustspiel „Der ungeschliffene Diamant“ vorzuführen. Baronin Immergrün traf den ihr vorgeschriebenen Ton sehr gut und ließ sich nirgendes Uebertreibungen zuschulden kommen. Marie v. Rodensfels mußte sich zwischen ihrem Gatten, leider einem alten Herrn, der übrigens wunderbar gebracht wurde und ihrem Verehrer, Rittmeister v. Blenheim, in gewohnt guter Weise durchzuschängeln.

Baron Rodensfels in seiner Wiedergabe sowie Ausstattung durchwegs gut, hat auch mit dieser Leistung wieder sich als Liebhaber-Mime bewährt. Wiederum müssen die beiden Bedienten erwähnt werden und ersuche oben geschriebenes wieder zu lesen. Hans war ein ulkiger Bauernbursche, der besonders in den Scenen mit Baron Rodensfels trefflich gebracht wurde. Auch diesmal lohnte die Darsteller am Schluß reicher Beifall. Dankbar wird bestimmt der Verein den Darstellern sein für den vergnügten Abend, den sie demselben bereiteten. Daß ein Tänzchen den Schluß bildete, ist selbstredend. Diesmal konnte ein erfreulicher Zuwachs an Herren bemerkt werden und vier Uhr schlug es, als man langsam an den Schluß dachte. G.

(Zulfeier der Scherergemeine.) Auch dieser überaus arbeitsame, im alldeutschen Lager stehende Verein rüstet bereits eifrig, um die nationale Feier der Winter Sonnenwende in festlicher und würdiger Weise zu begehen. Allen Freunden und Anhängern unseres schönen deutschen Glaubens wird die Mittheilung gewiß Freude bereiten, daß der als meisterhafter Redner bekannte Pfarrer Julius Antonius aus Wien sein Erscheinen zu diesem Festabende bereits bestimmt zugesagt hat. Weiters ist es den Bemühungen des Ausschusses gelungen, mehrere auswärtige und hervorragende heimische Kunstkräfte zur Mitwirkung zu gewinnen, weshalb den Theilnehmern an diesem Feste gewiß ein hochinteressanter und genussreicher Abend in sicherer Aussicht steht. Ausführliche Vorberichte lassen wir noch folgen.

(Von den Zwölfnächten.) Keine Zeit ist je so viel besungen worden, wie der wonnige Lenz, da alle Gräser sprießen, die Bäume sich belauben, die Knospen sich allmählich in Blüten verwandeln, wo zum erstenmale die Finken schlagen. Aber heiliger noch ist von altersher die Zeit der zwölf Nächte. Es ist dies jene Zeit zwischen dem (heutigen) Weihnachts- und Dreikönigs-Abend. Unsere Altvorderen, die Germanen zählten nicht nach Tagen wie wir, sondern nach Nächten und begannen ihr Jahr am 6. Hartungs (Jänner), das am 24. Zulmonds (December) endete. Die Nächte zwischen 24. Zulmonds und 6. Hartungs hießen daher die Zwölfnächte, die Zwölften, auch Raubnächte, und galten als heilig. Wenn draußen der Wald kahl, das Feld verodet lag, der Vogel Vieh verstimmt, selbst wenn der Bäche Rauschen nicht mehr des Wanderers Ohr traf, — da rüstete sich der Germane zu dem schönsten seiner Feste. Seine Halle schmückte er mit grünen Tannenzweigen, er feierte den Tag der wiederkehrenden Sonne, der ein neues Jahr ankündete; der Germane beging sein Zulfest. Dem Gotte Fro war es geweiht; ihm zu Ehren aß man gern Eberköpfe, die Armen bußen Kuchen in Eberform und die Götter hielten Umzug im Lande. Nachts kamen sie und offenbarten bisweilen im Traume, was das kommende Jahr bringen würde; es war in diesem Falle das weibliche Geschlecht bevorzugt, daß ja den Göttern immer näher stand, als der Mann. In den heiligen Zeiten, wie ja auch in der Andreasnacht, konnten wohl die jungen Mädchen erfahren, ob ihnen die Ehe offen stünde. Da wurde Blei ins Wasser gegossen, Pantoffeln geworfen u. s. w. Da gieng wohl die eine oder die andere heimlich ans Hühnerhaus und klopfte mit zitterndem Finger an das Thürlein und lauschte, ob sich's drinnen nicht regte; denn

„Gackert der Hahn
So wird's ein Mann,
Gackert die Henne,
Gott weiß, wenne!“

Als dann das Christenthum den Kampf gegen die alten Götter aufnahm, mußte dies sehr vorsichtig geschehen; alle die Germanenbräuche blieben aufrecht, nur wurden denselben der christlichen Religion anpassende Namen sowie Bedeutung gegeben. Zulfest (Weihnachtsfest), und was den Germanen heilig war, ist auch uns heilig. So feiert auch dieses Jahr am 8. Zulmonds der deutschvölkische Turnverein „Jahn“ sein Zulfest und versammelt seine sämtlichen Mitglieder, sowie Freunde und Gönner seines Vereines unter den leuchtenden Tannenbaum. Dieses Zulfest wird, wie schon in früheren Berichten erwähnt, im Göß'schen Brauhaussaal abgehalten werden. Schlag 8 Uhr abends ist Beginn der Feier und wird gegen 11 Uhr der Baum angezündet werden.

(Kaiser-Panorama.) Gewiß ist es ein Wunsch vieler, sich die Schweiz besehen zu können, aber nur wenigen gestatten es ihre Verhältnisse, eine Vergnügungsreise dahin zu unternehmen. Nun

bietet aber das Kaiser-Panorama in der Burggasse 4 durch die in dieser Woche ausgestellte hochinteressante Reise in der Schweiz jedem Gelegenheit, daran theilzunehmen, ohne mehr als ein Stündchen Zeit und nur 20 kr. an Geld zu opfern. Die schönen Bilder von Städten, Landschaften u. s. w., welche da an dem Beschauer vorüberziehen, gewähren einen wirklichen Genuß und empfehlen wir darum einen Besuch. Diese allseitig Bewunderung erregenden Ansichten bleiben nur bis Samstag zur Schau gestellt.

(Weihnachtskneipe.) Der Marburger Turnverein hält am 21. d. im Casino eine Weihnachtskneipe ab, zu welcher sämtliche Mitglieder und Freunde des Vereines geladen sind.

(Die Section Marburg des D. u. Ö. Alpenvereins) hält Mittwoch, den 4. December 1901, abends 8 Uhr im Casino, 1. Stock, eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht des Herrn Dir. Knobloch über: Wanderungen in der Umgebung von Taufers. Gäste sind bei den Sectionsversammlungen, die jeden 1. und 3. Mittwoch im Monate stattfinden, stets willkommen.

(Die Wasserleitung „springt“!) Endlich, endlich „springt“ die Wasserleitung, aber am unrechten Orte. Bald hier bald dort „springt“ das Wasser aus einer Röhre, während es, wie man es von einer „gesehten“ und gesitteten Wasserleitung verlangen kann, nur aus den Hähnen springen sollte. Dieses „Springen“ der Wasserleitung wirkt scheinbar ansteckend. Wir können es begreifen, wenn bei jeder Meldung von einem neuen „Sprung“ Herr Kumpel ebenfalls einen Sprung macht — aber keinen Freundsprung; es ist ebenfalls begreiflich, daß die liebe Jugend nach jedem Sprunge der Röhren ebenfalls hochbeglückt im austretenden Kumpel-Wasser umherspringt, aber die ansteckende Gefahr der Wasserleitungspringerei wird uns erst dann klar vor die Augen geführt, wenn wir beobachten, daß nach jedem Marburger Röhrensprung sofort auch der Jude Schacherl in Graz und sein „Arbeiterwille“ springt, daß ferner in der gleichen Secunde und in rührender Uebereinstimmung auch die mehr oder minder Hochwürdigen im Grazer clericalen „Volksblatt“ springen und langsam zwar und läppisch, aber dennoch auch die windisch-clericale „Südböhm. Pr.“ springt! Als ob sie alle den Weitzanz bekommen hätten, so springen sie alle: der Jud, das Pfäfflein und je öfter die Röhren springen, desto freudiger springen auch sie! Es wäre ein rechtes Gefrett für die genannten süßen Brüder, wenn keine Röhre springen würde, denn dann könnten auch die Grazer „Steh-auf-Mandln“ nicht springen; so aber werden sie solange springen, bis sie sich noch das bißchen Vorstand abspringen und verrückt mit Herrn Kumpel einen Ringringreihen tanzen werden. Es wird thatsächlich Zeit, daß der Wasserleitungspringerei einmal ein Ende gemacht wird, denn sonst könnte noch der wasserscheue Jude Schacherl — der wie alle Juden vor dem Wasser großen Respect hat — vollständig überschnappen und dann hätten die Grazer den bitteren Verlust eines notorischen, noch dazu beschneittenen Durchfallschindanten zu beklagen.

(Vom Theater.) Mittwoch, zum erstenmale: „Das Ruckucksei“, Volksstück von Oscar Frenzy. — Donnerstag, zum zweiten- und letztenmale: „Die Dame von Maxim“, Schwank von Georges Feydeau.

(Zur Uebertrittsbewegung in Marburg.) Im Monate November 1901 haben in Marburg und Umgebung neuerdings sechs Personen ihren Austritt aus der römisch-katholischen Kirche behördlich angemeldet.

(Ueberfall eines Pfarrers.) Am Donnerstag abends wurde, wie wir der Cillier „Deutsche Wacht“ entnehmen, der Pfarrer Kukovic aus Doberna zwischen Weichselstätten und Neunkirchen von dem windischen Bauernburschen Franz Koschuch aus Bischofsdorf überfallen, konnte sich jedoch mit Hilfe seines Kutschers vor Mißhandlungen bewahren. Die Bischofsdorfer Kaufbolde lassen also nicht einmal die eigenen Pfarrer mehr in Ruhe.

(Unglücksfall auf der Bahn.) Gestern vormittags um 1/2 12 Uhr begab sich der Partieführer Jakob Radolitsch in die Nähe des vierten Wechsels der Station Pragerhof, und zwar behufs Verschiebungsarbeiten. Als er über das vierte Geleise zurückgehen wollte, kam ein Zug, den Radolitsch nicht bemerkte, überfuhr denselben und brachte ihm am Kopfe und am rechten Fuße schwere

Verletzungen, anscheinend lebensgefährliche, bei. Er wurde nach Marburg ins Krankenhaus gebracht.

(In die Futterschneidemaschine gerathen.) Gestern vormittags wurde der 10jährige Andreas Mesitschek in Oberförsch von der Futterschneidemaschine, an welcher er beschäftigt war, an der Weste erfaßt. Im Bemühen, sich loszureißen, griff er unwillkürlich in die Schneidemaschine am Schwungrad, welche ihm die linke Hand zerfleischte. Der Knabe wurde ins Marburger Allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Marktbericht.) Der Mittwoch, den 27. v. abgehaltene Monatsviehmarkt war infolge der eingetretenen Kälte gegenüber seinem Vorgänger bedeutend schlechter besetzt, indem 374 Stück Rinder gegen 691 des vorigen Marktes aufgetrieben wurden. Trotzdem war die Kauflust recht rege, nachdem eine sehr große Anzahl auswärtiger Käufer erschienen war. Auch die Preise waren stark zurückgegangen, da die heurige schlechte Futterernte sich bereits bemerkbar machte. Die nächsten Viehmärkte finden am 11. und 24. December statt. Der Markt mit lebenden Schweinen ist recht gut besetzt, so daß die erschienenen Käufer aus Tirol, Fürstenthum Vichentstein, Kärnten, vollauf ihren Bedarf decken konnten. Der Speharen-Markt nimmt bei Eintritt der kalten Witterung wieder recht bedeutend zu, und wurden heute bereits 262 geschlachtete Schweine zu Markte gebracht. Die Preise sind für die Käufer recht günstig, so daß ein zahlreicher Besuch gewiß empfehlenswert erscheint. Es notierten: Schweinsfleisch von 65—75, Schinken 44—48, Schulter von 38—42, Speck von 48—56 kr. per Kilogramm. Größere Mengen gingen ab nach Wien und Niederösterreich, Obersteier und Kärnten.

Ordination und Amtseinführung des Vicars Herrn Ludwig Mahnert in Mahrenberg.

Mahrenberg, 1. December.

Ein freudiger Tag war dies heute für die Evangelischen Mahrenbergs und der näheren und weiteren Umgebung, denn nach unerhört langen Warten und Harren erfolgte heute die Amtseinführung unseres allseits beliebten Herrn Vicars Mahnert. Vormittags traf das Marburger Presbyterium und andere Herren aus Marburg, Graz, Hohenmauthen u. s. w. in Mahrenberg ein, begrüßt von den Farben Aldeutlands. Vor 12 Uhr mittags bewegte sich, der Herr Superintendent Winkler aus Arriach, Pfarrer Goschenhofer aus Marburg und die Vicare Mahnert, Hochstetter aus Stainz, Hickmann aus Klagenfurt und der für Weipert im böhmischen Erzgebirge bestimmte Vicar Lehmann an der Spitze, ein langer Zug hinauf auf die lustige Höhe zum Saale der Witwe Dietrich, wo der feierliche Act vor sich gieng. Der Saal war mit Tannenbäumchen, Blumen u. von Herrn Weiler aus Marburg sinnig geschmückt. Bald war der Saal dicht gefüllt, und nun erklang feierlich das Lied: „Wie soll ich Dich empfangen“, worauf durch Herrn Superintendenten Winkler die Altarliturgie vorgenommen wurde, der wieder ein gemeinsames Lied folgte. Demselben schloß sich die Ordination und Amtseinführung des Vicars Herrn Mahnert und die Ordination des Vicars Lehmann an, wobei als Zeugen Pfarrer Goschenhofer und Vicar Lehmann amtierten. Die ergreifenden Worte des Herrn Superintendenten weckten in den Herzen aller Anwesenden ein frommes Echo. Nach einem weiteren Kirchengesange hielt Herr Vicar Mahnert die Ordinationspredigt, für welche er sich I. Kor. 9 R. 16—19 B. gewählt hatte. Ausgehend von dem Satze: „Ich muß das Evangelium predigen. Gott will es, die Gemeinde will es, mein Herz will es“, wies der Redner darauf hin, wie vor nunmehr mehr als 300 Jahren der Protestantismus in Mahrenberg und andernwärts gewaltig vernichtet wurde; nun aber, nach 300 Jahren, hält das Evangelium auch hier wieder seinen sieghaften Einzug. Während Herr Vicar Mahnert mit Wärme und Hingabe sprach, hob der Wind draußen vor dem Fenster gar oft die wehende schwarz-roth-goldene Fahne bis übers Fenster, das Antlitz des Sprechers mit dem Farbenschimmer der von der Sonne beschienenen Fahne übergießend. Nach der Predigt folgte das alte Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, worauf eine feierliche Uebertrittsfeier und die Abendmahlsfeier stattfand. Es traten 12 Personen zum Protestantismus über — 10 Männer und 2 Mädchen. Die Uebergetretenen, an welche Vicar Hochstetter vorher eine ernste An-

sprache hielt, wurden durch den Vicar Mahnert aufgenommen. Den Schluß bildete der Segen des Herrn Superintendenten.

Am 3 Uhr fand das Festmahl statt, an welchem beiläufig 80 Personen theilnahmen. Herr Schöber begrüßte als Obmann der Predigtstation Mahrenberg alle Anwesenden aufs herzlichste, insbesondere den Herrn Superintendenten Winkler, Pfarrer Goschenhofer, die Herren Vicare Hochstetter, Lehmann und Hickmann, das Presbyterium Marburg, die Beamten des Bezirksgerichtes und Steueramtes, die Bürgermeister von Mahrenberg, Hohenmauthen und Gegenthal, die Bürger Mahrenbergs, die Grazer akad. Burshenschaften „Franconia“ und „Cheruscia“, Germanenverband „Widar“-Graz, Schriftleiter Norbert Jahn-Marburg, die Scherergemeinden Marburg und Graz, Turnverein Mahrenberg, Turnverein „Jahn“ Marburg, die deutschvölkischen Arbeitervereine Marburg und Eibiswald, die Glaubensgenossen aus Eibiswald, Deutschlandsberg, Pettau, St. Oswald, Marburg, St. Lorenzen, Gutenstein (Kärnten) u. Das Festmahl wurde gewürzt durch eine Reihe von Ansprachen. Die erste derselben hielt Herr Superintendent Winkler, welcher den deutschen Brüdern im Reiche für ihre Geldspenden und Theologen dankte und an den Ausspruch des Kaisers Friedrich III. erinnerte, welcher sagte: „An den Protestanten habe ich die besten Unterthanen“. Und das sagte der Kaiser, der zur Zeit des 30jährigen Krieges lebte! Redner betonte weiters, daß auch der jetzige österreichische Kaiser den Protestanten freundlich gesinnt sei, und schloß mit einem Hoch auf denselben.

In herzlichster Weise sprachen hierauf auf den heute Gefeierten der Obmann des Mahrenberger „Viehrath“, Pfarrer Goschenhofer auf den k. k. Oberkirchenrath und den Superintendenten, ferner die Herren Curator Strobach-Marburg, Weiler-Marburg, Bürgermeister Langer-Mahrenberg, Bürgermeister Erber-Hohenmauthen, Vicar Hochstetter, Dr. Glantschnigg-Marburg, die Vicare Hickmann und Lehmann, Schriftleiter Norbert Jahn-Marburg u. Vicar Mahnert dankte für diese Ansprachen in warmer, zum Herzen bringender Weise, wobei er auch seiner Eltern und Verwandten gedachte, die heute im fernen Westphalen seiner gedenken. Zum Schlusse verlas Vicar Mahnert ein von seinem Vater für die heutige Feier verfaßtes Gedicht. Lange noch blieben die Anwesenden beisammen, bis, viel zu früh, die nächtliche Stunde nahte, in welcher die auswärtigen Gäste das Dampfroß besteigen mußten, um durchs schöne Drauthal stromabwärts zu fahren. Bemerkte muß noch werden, daß während des Festmahles ein Beamter über telegraphischen Auftrag der Bezirkshauptmannschaft Windischgraz erschien, um sich beim Herrn Schöber zu vergewissern, ob nicht vielleicht eine „Versammlung“ mit „Reden“ (!) stattfindet. Herr Schöber aber machte dem Abgesandten der k. k. Bezirkshauptmannschaft den Standpunkt klar, worauf sich derselbe wieder entfernte. Wem dieser Zwischenfall, beziehungsweise die naturgemäß vorausgegangene Vernachlässigung bei der Behörde zu danken ist, darüber herrscht hier nur eine Stimme. Unserem neuen Vicar und der ausblühenden evangelischen Gemeinde Mahrenberg aber ein herzliches Heil!

Eingekendet.

Mit Bezug auf den Gerichtsfallbericht über die Verhandlung gegen den pens. Gendarmerie-Wachmeister Gutsmandel erkläre ich, daß von einem Kesseltreiben gegen denselben nicht die Rede sein kann. Blasius Loppert, Reifnigg.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. F. G. in Graz. Auch mir ist es unerklärlich, wie man einem Manne einen „herzlichen Aufsatz“ widmen, sein „auf dem Tiefstande angelangtes Blatt“ aber beschimpfen kann. Heil! A. F.

„Aldeutscher.“ Der schreibende und geifernde Jude ist mir viel zu ekelhaft, als daß ich auf seine Auslassungen reagieren würde. Heil! A. F.

Verstorbene in Marburg.

23. November: Stoller Francisca, Arbeiterin, 67 Jahre, Triesterstraße, Auszehrung.
24. November: Lovrac Lubmilla, k. u. k. Wachtmeisters-Tochter, 3 Monate, Perlostraße, Lungenentzündung.
25. November: Janschek Vincenz, Kaufmann, 54 Jahre, Tegetthofstraße, Rückenmarkschwindel.
26. November: Wolfsond Johann, Glasermeister, 47 Jahre, Tegetthofstraße, Lungentuberculose. — Kurbus Anton, Bahnmag.-Arbeitersohn, 18 Monate, Kofoschinegstraße, Tuberculose. — Gfisch Anna, gew. Köchin, 69 Jahre, Bergstraße, Herzfehler.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstikt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Bagernes bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und 2.— in den Apotheken von Marburg, Mureck, Radkersburg, Leibnitz, Deutsch-Wandsberg, Luttenberg, Pettau, Warasdin, Rohitsch, W.-Feistritz, Gonobitz, Bad Neuhaus, Gitsi, Windischgraz, W.-Wandsberg, Stainz, Wildon, Gleichenberg, Graz u. sowie in ganz Oesterreich-Ungarn.

Auch versenden die Apotheken in Marburg 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Marburger Marktbericht.

Vom 23. November bis 30. November 1901.

Gattung	Preise				Gattung	Preise			
	per	von	bis			per	von	bis	
		K	h	K h			K	h	K h
Fleischwaren.					Bachholderbeeren	Kilo	50	56	
Rindfleisch	Kilo	92	1 40		Kren	"	40	50	
Kalbsteisch	"	1 4	1 36		Suppengrün	"	30	32	
Schaffsteisch	"	72	1 —		Kraut saures	"	20	24	
Schweinsfleisch	"	1 8	1 40		Rüben saure	"	20	20	
" geräuchert	"	1 50	1 60		Kraut	100 Kopt	—	—	
" Fisch	"	1 40	1 5		Getreide.				
Schinken frisch	"	94	98		Weizen	100 Kilo	17 20	18 —	
Schulter	"	84	86		Korn	"	15 20	16 —	
Victualien.					Gerste	"	13 60	14 40	
Kaiserauszugmehl	"	30	32		Hafer	"	15 60	16 40	
Mundmehl	"	26	28		Rufurup	"	13 20	14 —	
Semmelmehl	"	22	24		Pirje	"	13 50	14 30	
Weißpohlmehl	"	18	20		Saiben	"	12 20	13 —	
Schwarzpohlmehl	"	14	16		Isifolen	"	16 —	20 —	
Türkenmehl	"	20	22		Geflügel.				
Haidebmehl	"	30	40		Indian	Std	2 60	4 —	
Haidebmehl	Kiter	26	28		Gans	"	2 50	4 —	
Pirjebrin	"	20	22		Enten	Paar	2 40	3 60	
Gerstbrin	"	20	22		Backhühner	"	—	—	
Weizengries	Kilo	30	32		Brathühner	"	1 40	2 80	
Türkengries	"	24	26		Rapaune	Std.	2 80	5 —	
Gerste gerollte	"	40	60						
Weis	"	24	60		Obst.				
Kirschen	"	40	48		Apfel	Kilo	24	36	
Linsen	"	48	64		Birnen	"	—	—	
Kisolen	"	18	22		Rüsse	"	—	—	
Erbsen	"	5	6						
Bohnen	"	12	16		Diverse.				
Knoblauch	"	54	60		Holz hart geschw.	Met.	6 30	6 90	
Eier	1 Std.	32	34		" ungeschw.	"	7 —	7 80	
Käse steirischer	Kilo	2 —	2 80		" weich geschw.	"	4 80	5 40	
Butter	"	16	20		" ungeschw.	"	6 30	6 80	
Milch frische	Kiter	10	12		Holz hohle hart	Std.	1 40	1 50	
" abgerahmt	"	40	56		" weich	"	1 40	1 50	
Mahm süß	"	56	64		Steinkohle	100 Kilo	2 20	2 40	
" saurer	"	56	64		Seife	Kilo	40	64	
Salz	Kilo	1 90	2 —		Kerzen Unschlitt	"	1 —	1 10	
Rindschmalz	"	1 28	1 36		Stearin	"	1 60	1 68	
Schweinschmalz	"	1 24	1 32		Styria	"	1 50	1 60	
Speck gehackt	"	1 —	1 10		Hen	100 Kilo	6 80	7 40	
" frisch	"	1 16	1 20		Stroh Lager	"	6 —	6 80	
" geräuchert	"	1 10	1 16		Futter	"	4 80	5 40	
Kernsette	"	50	56		Streu	"	4 40	5 —	
Zwetschen	"	90	96		Hier	Kiter	32	40	
Zucker	"	90	96		Wein	"	64	1 68	
Rümmel	"	1 —	1 10		Krautwein	"	60	1 60	

Zu verkaufen

fast neue **Badewanne**, eine **Ampel**, ein **Reibfischschaffel**, ein **Schwizapparat**, eine complete **Postbeamten-Uniform** für großen schlanken Herrn. **Herrengasse 56**, bei der Hausmeisterin. 2974

Bei J. Hollicek

Ecke der Post- und Herrengasse

werden 3006

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte wegen vorgerückter Saison um den Einkaufspreis verkauft.

Wegen Auflösung der Ed. Janschitschen Leihbibliothek werden alle

Romane und Erzählungen billigst verkauft.

Bei Bestellungen durch die Post ist dem jeweiligen Betrage das Porto für die Francatur beizufügen.

- 93 Bibra E. v. Hieronymus Scottus, 20 h.
- 228-29 — Schattenspiel, 2 Bde. 60 h.
- 292 Diez, Heinrich Heines erste Liebe, 30 h.
- 440 Dinklage, Im Sirocco, 30 h.
- 450 Feuille, Graf Carmos, 20 h.
- 459-60 — Der Schwarzwalb, 40 h.
- 475 Feydeau, Die Tänzerin und ihr Geliebter, 40 h.
- 478-79 Fogazzaro, A. Daniele Cortis, 2 Bde. 60 h.
- 490-91 — Silvia, 2 Bde. 60 h.
- 492 Frieze Ernst, Lebensbilder, 20 h.
- 500 Gaborian Emil, L'Affaire Verange, 40 h.
- 526 — Der Freiwillige, 30 h.
- 529 Giese, Die Meisterin und ihr Sohn, 30 h.
- 531-35 Gubin, Frauen Liebe und Leben, 1 K.
- 530 Goldbaum, Physiognomien, 20 h.
- 536 Gonzales, Der Menschenjäger, 30 h.
- 537 Gondrecourt, Ein wahres Weib, 30 h.
- 538 Grabowski, Im Wald und Schloß, 30 h.
- 539 — Ein leidenschaftliches Herz, 30 h.
- 540-41 — Aus Welt und Haus, 40 h.
- 542-44 — Der Krieg am Rhein, 1 K.
- 545 Grosse, Der neue Abälard, 30 h.
- 546 — Ein Revolutionär, 30 h.
- 547-48 — Offene Wunden, 60 h.
- 582-83 — Der Burgwirt von Weimar, 40 h.
- 550-52 Grüne, Das Forsthaus, 3 Bde. 60 h.
- 553 Gundling, Ein moderner Don Juan, 30 h.
- 554-56 — Pêle-mêle, 60 h.
- 557-58 — Advocat Schnobeler, 40 1.
- 559 — Fez und Tschako, 30 h.
- 560 — Deutsch und bänisch, 30 h.
- 561 Guplow, Ein Mädchen aus dem Volke, 30 h.
- 562 — Die Diafonistin, 30 h.

Jeder Pferdebesitzer kaufe nur unsere stets scharfen **Patent-H-Stollen** (Kronentratt unmöglich) mit neigiger Fabrikmarke. Nachahmungen weisen man zurück, da die Vorzüge der H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die nur wir verwenden. **Leonhardt & Co.** Berlin-Schöneberg. Alleinverkaufer für Oesterreich-Ungarn **Kasab & Breuer** Schraubenfabrik Budapest, VI. Vácikörút 33.

Zither-Unterricht. **Minna Speyer** staatlich geprüfte Zither-Lehrerin erteilt in und außer dem Hause Unterricht gegen mäßiges Honorar. **Tegetthofstraße 61.**

Neues Haus stockhoch, in der Stadt, mit schönem Garten zu verkaufen. Näheres in Verw. d. Bl. 2973

Möbliertes Zimmer 2988 separiert, vom 1. December für einen oder zwei Herren zu vermieten. Adresse in Verw. d. Bl.

Zu verkaufen ein hübsches stockhohes Haus, 5 Minuten von Marburg entfernt, an einer Hauptstraße gelegen, für jedes Geschäft oder Pensionisten geeignet. — Wo, sagt die Verw. d. Bl. 2959

Gasthaus wird zu pachten oder auf Rechnung zu übernehmen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. unter „Gasthaus.“ 2986

Apfelmost in Gebinden von 56 Liter aufwärts verkauft **F. X. Halbärth**, Schillerstraße 12.

Feuerversicherungen

aller Art übernehmen die von österreichischen Industriellen gegründeten **Versicherungs-Verband österreichischer u. ungar. Industrieller in Wien** **Oesterreichische Elementarversicherungs-Actien-Gesellschaft.** **Volleingezahltes Aotien-Capital 4 Millionen Konen.** **Wien, IX/1, Peregringasse 4.** **Vertretungen in Marburg: Agentur M. P. Fasching, Handelsagent, Johann Spes, Baumeister.** **Agenten werden zu günstigen Bedingungen aufgenommen.**

Sieben erschienen und im Verlage von **L. Kralik** (Postgasse) zu haben:

Deutscher Bote für Steiermark und Kärnten

mit vielen in den Text gedruckten Bildern.

Nebst den allgemein üblichen Kalendertexten enthält dieser Kalender für das Jahr 1902 in seinem unterhaltenden Theile interessante Originalbeiträge aus bewährter Feder. Als Nachschlagebuch soll dieser Kalender in keiner Familie fehlen.

Adressen-Verzeichnis sämtlicher Kaufleute u. Gewerbetreibenden, Beamter, Vereine, Genossenschaften etc. etc.

Preis steif gebunden 60 Heller, mit Post-
versendung 70 Heller.

Rappwalach, 2987

hochfigurant, 16 Faust, 5jährig, geritten und gefahren, ist mit oder ohne Wagen und Geschirr zu verkaufen. Wo, sagt Ww. d. Bl.

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene incurierbar. Ohrenlaufen hört sofort auf. Beschreibt Euren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. 2233



Praktische und nützliche

!! Weihnachts-Geschenke!!

Erstklassige gute

Singer Nähmaschinen

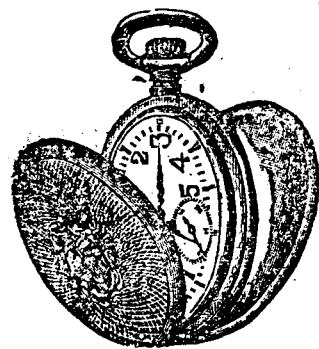
in verschiedener Ausführung von

K. 56.— aufwärts bis K. 120.—.

Günstige Ratenzahlungen. Bei Barbezahlung 5% bis 10% billiger. — Nach auswärts prompter Versandt.

Moriz Dadiou, Mechaniker,
Marburg a. D., Viktringhofgasse 22.
Haupt-Niederlage 1. Stock.

Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neuerfundener Orig.-Genfer 14kar. Electro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundener, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Verlobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- u. Damen-uhr nur 16 K porto- u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtkonvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 1051

Absolvierte Handelschülerin

bittet in einem anständigen Hause als besseres Mädchen unterzukommen. Selbe ist aus sehr gutem Hause und kann Kinder bis zu 10 oder 11 Jahren unterrichten. Gest. Zuschriften an **R. Fiala, Kranichsfeld. 2980**

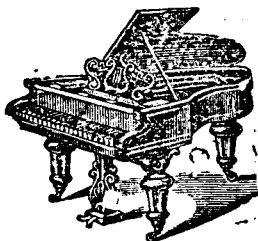
Einige 2762

Weinpumpen

billig zu verkaufen. **C. Birch,** Burggasse 28. — Dasselbst auch feuerfeste Cassen und Cassetten zu haben.

Clavier- und Harmonium- Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoynigg
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfelt, Böhl & Seitzmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Kohlen-

Grosshandlung

Scherer & Comp.

Klagenfurt

Victringer-Ring Nr. 33.



Fahrtkarten
und Frachtlehne

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.

Conc. von d. r. hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstrasse 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 29, Laibach.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung

der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangs-Sprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mt.

Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mt. Schlüssel hierzu à 1 Mt. 50 Pf.

Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mt. Probekrieße aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Die

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg, Postgasse 4

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:

Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,

Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten

etc. etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.

Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Caschentücher

in Battist, Halbleinen und Reingleinen, glatt und à jour-Saum, modernste Borduren, Seccions-Muster für **Weihnachten**, sind in reichlichster Auswahl eingelangt. 3037

Gust. Pirchan, Marburg.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke
„Zum Goldenen Löwen“
in Prag, ..
1. Elisabethstrasse 5.



Decorationsstücke

in Holzbrand u. Brandmalerei, in einfacher wie feinsten Ausführung arbeitet billigt Frau **Dina Ruschenjak**, Schillerstrasse 16, 2. Stock. 3022

Talent-

voller junger Mann, mit tadelloser Handschrift, bittet um Schreidarbeiten als Nebenbeschäftigung in den Abendstunden. Zuschr. erb. **J. M. Verw. d. Bl.**

Cementrohre und Cementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister Franz Derwuschek, Reiserstrasse 26. 2283

P. T. Hausfrauen!

Das passendste

Weihnachts-Geschenk!

ist, welches zugleich auch praktisch ist.

Noch ist es Zeit!

sich ein Preisblatt von Shirting und Chiffon auf Hemden, Brillantin, Gradel, u. gebundenen Damast für Bettbezüge, Inlets, Bettuchstoff und Röper, sowie Clothen und diversen Futterwaren von tiefstehender leistungsfähigster Quelle kommen zu lassen. 2960

Muster auf Verlangen franco.

Versandthaus „Columbia“,

Unter-Polaun, Böhmen.

Ziehung

unwiderruflich

16. Jänner 1902

Wärmestuben-Lose

Haupttreffer

Kronen **40.000** Wert

Lose à 1 Krone empfiehlt Marburger Escomptebank und die Verw. d. Blattes.

Weinlicitation

der

Herrschaft Brunnsee - Weinburg

am 8. Jänner 1902.

Alte und neue Luttenberger

" " " Kerschbacher

" " " Rittersberger

" " " Windisch-Bühler

garantiert

unverschnitten

Obst most ex 1900 von 300 Liter an, zu jeder Zeit.

Maki, Verwalter.

3018

Donnerstag, den 5. December

grosser

Weihnachts-Restenverkauf

Gustav Pirchan, Marburg.

Marburger Escomptebank.

Stand der Spareinlagen

am 30. November 1901

378.019 K 03 h.

Eine sehr gute

Milchkuh

nach dem dritten Kalbe und 14 Tage nach dem Abkalben, wird verkauft. Wo, sagt die Verw. d. Blattes. 3026

Zuverkaufen

ein schöner Wintermantel für einen 3- bis 4-jährigen Knaben. Anfrage Burggasse 24, 1. Stock, Aufgang Hofstiege links, 2. Th. rechts. 3028

Schöne Aepfel

zu haben. Kärntnerstrasse 27 beim Greisler. 3081

Handlungs-

Comis

Im Lebensmittel-Magazin der Südbahn wird für mehrere Wochen eine Aushilfskraft sofort aufgenommen. Solide Bewerber wollen sich dortselbst melden.

Möbl. Zimmer

für einen od. zwei solide Herren eventuell sammt Kost sofort zu beziehen. Adresse in der Verw. d. Blattes. 3017

Ein

Schneidergeschäft

mit sehr gutem Kundenkreis ist sofort zu übernehmen. Adresse in der Verw. d. Bl. 3019

Eine Saug- und Druckpumpe

mit Schwungantrieb, das Wasser aus Brunnen in ein hoch am Dachboden befindliches 20 Hekt. fassendes **Eisenreservoir** fördernd, wird incl. Röhren und Reservoir, alles in fast neuen, tadellos betriebsfähigen Zustande um 550 Kronen verkauft. Anzufragen und zu besichtigen im Schloss **Sannegg**, Traßlau, Sannthal. 2989

Wichtig für

Baumeister.

200 Stück schöne Bauholzstämmen sind auf der Wurzel am Mellingberg zu verkaufen. Anzufragen bei Frau Hartmann, Kärntnerstrasse 8.

Gut gehendes

Gemischwarengeschäft

in einem Industrieorte Unterkärnten wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen abzulösen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 3014

Als

Weihnachtsgeschenk

sehr schöne echte Perser-Teppiche und Divan-Überwürfe zu verkaufen. Adresse in Verw. d. Bl. 3021

Ein Haus

geeignet für Gärtner, sammt Wirtschaftsgebäude, Feld, Wiese und Garten, im ganzen über drei Joch Grund, zu verkaufen oder zu verpachten. Oberpörsch Nr. 40. Auskunft erteilt Johann Reibenschuh, Gastwirt, Oberpörsch. 3029

Möbl. Zimmer

eventuell sammt Verpflegung zu vermieten. — Mariengasse 10, 2. Stock rechts. 2626

WOHNUNG

bestehend aus 2—3 Zimmern sammt Zugehör sofort zu mieten gesucht. Anträge an Ww. d. Bl. unter „Wohnung“. 3012

Fräulein

aus gutem Hause, absolvierte Handelschülerin, gute Stenographistin und Maschinenschreiberin, sucht Stelle als Comptoiristin. Geneigte Zuschr. erbeten unter Chiffre „Bescheiden 1901“ an die Verw. d. Bl. 3020

Karpfen

gut ausgewässert, bringt wieder jeden kommenden Freitag und Samstag aus Arnfels **A. D. Faust**. Bei vorheriger größerer Bestellung billigere Preise.

Passendes

LOCAL

für Spezerei- oder Gemischwarengeschäft gesucht. Adressen unter „Neujahr“ Post Marburg bis 10. December. 3025

Fachmännische

Aufbewahrung

von Fahrrädern

über die Wintersaison gegen mäßiges Honorar. Hierzu stehen bestens geeignete Lagerräume zur Verfügung.

Moriz Dadien, Mechaniker.

Frische

Bruch-Eier

4 Stück 10 fr., bessere 7 Stück 20 fr. bei

A. Himmler,

Marburg,

Blumengasse Nr. 18.